



Heberhafte Bemühungen um Einigung im Sicherheitsrat

Zentrale (R. AFP) — Die Mitglieder des Sicherheitsrates in drei informellen Sitzungen am Freitag zu keiner Einigung über die Verlängerung des Mandats der UN-Truppe an der libanesischen Grenze gelangten und begannen gestern abend mit weiteren Beratungen.

Moskau (R. AFP) — Alle Gerüchte über eine bevorstehende Anerkennung Israels durch die PLO haben sich als haltlos erwiesen. Arafat verliess Moskau, ohne dass eine Anerkennungserklärung veröffentlicht wurde.

Statt dessen publizierten die Russen und die PLO ein gemeinsames Communiqué, in dem Teilnahmen im Nahen Osten scharf verurteilt wurden, da sie nur darauf abzielen, die explosive Situation im Nahen Osten weiter verschärfen zu lassen. In einem Satz wird andeutungsweise auch Ägypten für sein Teilkommen mit Israel getadelt.

Arafats Delegation hatte mit dem Vertreter des Politbüros, Ponomarew und mit Anssenminister Gromyko verhandelt. Die PLO-Leute dankten den Russen für die Hilfe im Kampf gegen „Reaktion und Zionismus“, und

die Russen bezeichneten ihr Eintreten für die Terroristen als „Teil der Bemühungen um Frieden und Stabilität“.

Die Visite der PLO in Moskau endete mit „völliger Übereinstimmung der Meinungen“. Inzwischen traf Arafat in Ungarn ein, wo er mit Ministerpräsident Kadar „freundschaftliche Gespräche“ hatte.

ISRAEL NACHRICHTEN

הדשות ישראל

SONNTAG, 30. NOV. 1975 • Nr. 585 • PREIS: IL 1.50

Rabin lehnt alle syrischen Bedingungen fuer Verlaengerung des UN-Mandates ab

Jerusalem (HM) — „Wir möchten klarstellen, dass wir jede Koppelung des Beschlusses des Welticherheitsrats über die Verlängerung des UNDOF-Mandats auf dem Golan auf irgendein anderes Thema, das nicht direkt mit dem Entflechtungsabkommen zu tun hat, ablehnen werden.“

Die israelische Ministerpräsidentin Rabin lehnte bei einer Zusammenkunft mit den Redakteuren der israelischen Presse, die am Freitag, wie alljährlich, aus Anlass des 29. Novembers stattfand. Bekanntlich hatte die UN am 29. November 1947 die Teilung Palästinas und somit auch die Schaffung des jüdischen Staates beschlossen.

Sollte irgendein Versuch unternommen werden, die Ablehnung der Resolutionen 242 und 338 durch den Sicherheitsrat zu veranlassen, oder eine Änderung der Methoden zur Durchführung des Verhandlungsprozesses in die Wege zu leiten, so behält sich Israel das Recht vor, von allen bisherigen Verpflichtungen aufgrund dieser Resolutionen und Prozeduren abzurücken.

Rabin machte diese Bemerkungen in Beantwortung einer Frage. Zu einer anderen Frage unseres HM-Korrespondenten

„interne Front“ für die Ausschüttung zu einem baldigen Frieden, zu gelingen, von grösster Bedeutung sei.

Der Ministerpräsident meinte, das Zwischenabkommen mit Ägypten habe Israel die Möglichkeit gegeben, seine internen Probleme in Angriff zu nehmen und die Lebensweise des Volkes in Israel den Bedürfnissen und zukünftigen Aufgaben anzupassen. Das Abkommen habe einen

besseren politischen Rahmen im Nahen Osten und in der Welt geschaffen. „Ich glaube, dass wir eine politische und militärische Atempause für eine Zeitspanne erreicht haben. Über deren Länge möchte ich mich nicht in Prognoseeinschätzungen einlassen, ob sie nun ein halbes Jahr oder drei Jahre andauert — ich glaube, dass sie irgendwo in der Mitte liegt“, sagte Jischak Rabin.

Die heutige Welt, warnte Rabin, könne von uns nicht geändert werden, doch bedeute dies nicht, dass man sich den von ihr ausgehenden Realitäten verschliessen dürfe. Neue Umstände erfordern eben auch andere Gegenmassnahmen. Rabin lehnte es ab, zu hypothetischen Fragen wie einer Anerkennung Israels durch die PLO Stellung zu nehmen. Israel wird seine Haltung zur Palästinafrage nicht ändern.

Genscher: Vergangenheit kann nicht vergessen werden

Deutscher Aussenminister unterstreicht „ausgewogene Nahostpolitik“ der Bundesregierung

Jerusalem (HM) — „Keiner von uns kann und will die Geschicke der Vergangenheit vergessen machen.“ Dies hatte am Donnerstagabend bei einer Tischrede der stellvertretende Bundeskanzler und Aussenminister der BRD, Hans Dietrich Genscher gesagt. Sein israelischer Amtskollege hatte ihm zu Ehren in Jerusalem am Tage der Ankunft Genschers ein Abendessen veranstaltet.

Um eine konsequente Politik des Friedens und der Verständigung zu betreiben, sagte Genscher, sei auch Klarheit und Eindeutigkeit in den grundsätzlichen Positionen erforderlich. Dies habe die Bundesrepublik bestimmt, der Gleichsetzung von Rassismus und Zionismus mit aller Entschlossenheit entgegenzutreten.

Genscher verworf alle Formen des Terrorismus und erinnerte an die Jahrhunderte deutsch-jüdischen Zusammenlebens in seiner Heimat. Der deutsche Aussenminister unterstrich, dass Israels Existenz nach bald 30-jährigem Bestehen endgültig und unwiderruflich verankert werden müsse. Dies könne nur in der Form einer von allen Völkern der Region akzeptierten Friedensregelung geschehen.

Nachdem Genscher wiederholte, was er seinem israelischen Amtskollegen Allon bereits in Bonn gesagt hatte: „Sie können sich auf uns verlassen“, ging er auf die „ausgewogene Nahostpolitik“ der Bundesregierung über. Vorher schon hatte der deutsche Gast betont, dass „auch dem palästinensischen Volk das

Recht zuerkannt werden müsse, seiner nationalen Identität Ausdruck zu verleihen, damit eine Friedensregelung von Bestand gefunden werden kann.“ In seinen Begrissungsworten hatte Allon vorher Genscher als „meinen teuren Kollegen“ betitelt und die im grössten Teil Deutschlands verwurzelte demokratische Herrschaft, die auf den Ruinen des vertriebenen Nazismus entstanden sei, als ideologisch-politische Antwort an die älteste Epoche in der Geschichte der Menschheit bezeichnet.

Gesternabend veranstaltete der deutsche Aussenminister Genscher im King David-Hotel ein Essen zu Ehren Allons. Zu der Veranstaltung waren zahlreiche Gäste geladen.

Aussenminister Genscher war am Freitagabend Gast des Aussenministers Allon im Kibbuz Ginosar gewesen.

Gestern besuchte er Massada. Ausserdem fand auf Veranlassung von Minister Gideon Hausner ein Mittagessen im Hotel Moria am Toten Meer statt, an

dem ausser Minister Genscher der deutsche Botschafter Per Fischer und der Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland, Werner Nachmann, der Genscher begleitet anwesend waren.

Von israelischer Seite waren ausser dem Gastgeber Hausner vor allem Mitglieder der Unabhängigen Liberalen Partei und der Knessetabgeordnete der Liberalen (Likud) Abramow gekommen. Genscher betonte in seiner Rede die gemeinsamen Ideale, die seine Partei (FDP) mit den liberalen Kräften in Israel verbindet. Er sagte, dass er für die Situation Israels Verständnis habe. Wie bei früheren Gelegenheiten betonte er, dass Israel sich auf Deutschland verlassen könne.

Heute ist ein privater Besuch in der Altstadt von Jerusalem vorgesehen. Anschliessend veranstaltet der deutsche Aussenminister einen grossen Empfang in Tel Aviv und beendet seine Reise mit einem Besuch im Weizmann-Institut. Am Nachmittag verlässt er Israel.

Libanesischer Praesident ruft zum Frieden auf

Der libanesischer Präsident Fanan, dass er seine Regierung ermahnen wolle, um allen Gruppen die Möglichkeit zu geben, sich zu versöhnen.

Vorher hatten der Rundfunk und andere Quellen mitgeteilt, der Präsident werde eine Rede von „historischer Bedeutung“ halten und hatten berichtet, dass es dem ehemaligen französischen Minister Conve de Marville gelungen sei, zu vermitteln.

Die trauernde Familie: BERTA SCHAFFER, Gattin SCHMUEL SCHAFFER und Familie, Sohn SELMA KALMANOWITZ und Familie, Tochter und Schwiegersohn MARKUS SCHAFFER und Familie, Bruder und die übrige Familie.

Vorhut der amerikanischen Techniker kommt

Washington (UP) — 10 Mitglieder einer amerikanischen Delegation werden in den nächsten Tagen auf der Halbinsel eintreffen, um die Stationierung der 200 kanischen Techniker gemäss dem Interims-Vertrag zwischen Ägypten und Israel vorzubereiten. Die Vorhut von 10 Mitgliedern besteht aus Angehörigen der künftigen Techniker-Gesamtheit. Diese wurden zum Teil mittels einer Ausschreibung ausgewählt, zum Teil sind es Staatsbeamte. Wie Aussenminister Dr. Kissinger dem Kongress erklärte, ist die CIA bei diesem Apparat beteiligt. Die Techniker werden mit der Lösung ihrer Aufgabe ab 28. Februar beginnen.

PROBST GRUEBER GESTORBEN

Der 84-jährige Heinrich Probst, ein bekannter deutscher Schriftsteller, ist am Freitag in Bonn gestorben. Probst war ein führender Kopf der deutschen Literatur. Er war Mitglied der Akademie der Künste in Berlin und hatte zahlreiche Preise erhalten. Sein Werk umfasst Romane, Erzählungen und Essays. Er war ein wichtiger Vertreter der deutschen Literatur der Nachkriegszeit.

ER MANN DURCH ICSSE VERLETZT. Ein Mann aus dem Florentin in Tel Aviv verletzt ins Donolobaus gebracht. Bei der Untersuchung wurde festgestellt, dass es sich um eine Verletzung handelt, die durch einen Unfall verursacht wurde. Der Mann wird in einem Krankenhaus behandelt.

DEN TAGUNGSTEILNEHMERN DER 15. GENERALVERSAMMLUNG DES ÖSTERREICHISCHEN REISEBÜROVERBANDES,

die sich bei ihrer Rundreise in Israel von uns betreuen liessen,

vielen Dank fuer ihr Kommen. Gute Heimfahrt und Auf Wiedersehen!

KOPEL KONZERN — KOPEL TOURS G.M.B.H.

Zu besonders verbilligten Preisen
REGENMÄNTEL GUTFREUND
EXPORTWARE — vom Erzeuger direkt zum Verbraucher. Extra grosse Größen auf Lager.
Verkaufslager: TEL-AVIV, Nachlat Benjaminstr. 43 (im Hof)
Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Mein teurer Mann, unser Vater und Grossvater.
ARIE (LEON) SCHAFFER
(Rischon Lezion — Vatra Dorni)
ist Freitag von uns gegangen.
Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 30.11.1975, um 14 Uhr vom Hause aus, Habaminstr. 3, auf dem Friedhof Gordon in Rischon Lezion statt. Autobus steht vor dem Hause zur Verfügung.
Die trauernde Familie: BERTA SCHAFFER, Gattin SCHMUEL SCHAFFER und Familie, Sohn SELMA KALMANOWITZ und Familie, Tochter und Schwiegersohn MARKUS SCHAFFER und Familie, Bruder und die übrige Familie.

DAS WETTER
Bewölkt.
Temperatur: Jerusalem 10 — 19, Tel Aviv 14 — 25, Haifa 19 — 23, Golan 8 — 16, Tiberias 12 — 24, Lod 12 — 26, Gaza 12 — 25, Beer Scheva 12 — 25, Ejlat und Golf Schlomo 13 — 30 Grad.
TEL-AVIV - JAFU
P.P. — 139

הנהלת מנהל

aus Israels PRESSE

DER BESUCH DES DEUTSCHEN AUSSENMINISTERS

Haare begrüßt die Tatsache, dass der Außenminister der Bundesrepublik Deutschland zur Zeit Israel besucht. Die Zeitung sieht auch in diesem Besuch ein weiteres Anzeichen für die Normalisierung der Beziehungen zwischen Israel und Deutschland. Natürlich wiegt die Vergangenheit noch immer und sie kann und darf nicht überschrieben und vergessen werden, aber die Überbrückungen zwischen heute und gestern werden, aber die Überbrückungen zwischen heute und gestern werden, aber die Überbrückungen zwischen heute und gestern werden.

DER ABSTURZ DES MILITÄRTRANSPORTERS

Dawar fordert eine genaue Untersuchung der Umstände, die zu dem Absturz des Militärflugzeuges geführt haben. Angesichts der Tatsache, dass die zwanzig Opfer in diesen Tagen beigesetzt werden, sieht die Zeitung unsere Pflicht in einer Prüfung dessen, was geschehen ist. Zugleich meint das Blatt, es sei ein Fehler gewesen, die Nachricht so lange zurückzuhalten, da inzwischen bereits eine Flut von Gerüchten durch das Land gegangen war. Gerüchten, die oftmals völlig falsch waren. Das sollte in jedem Falle vermieden werden.

Omer dagegen ist der Ansicht, dass eigentlich eine Untersuchung überflüssig sei, da schließlich der Unfall überall vorkommen können. Bei der grossen Trauer, die wir angesichts der Opfer empfinden, wissen wir, dass es sich hier um ein Unglück handelt, das eben möglich ist, auch wenn das unsere Gefühle angesichts der Tragik der Familien nicht ändern kann.

DER 29. NOVEMBER

Al Hamischar bezieht sich auf die Wiederkehr des 29. November, des Tages also, da die Vollversammlung der Organisation der Vereinten Nationen vor 28 Jahren die Teilung Palästinas in einen jüdischen und einen arabischen Staat beschloss. Hütten damals alle diesen Beschluss freudig begrüßt, hätten die beiden Staaten, die entstehen sollten — und nur einer entstand ja in Wirklichkeit — existiert und zusammengelebt, wäre heute die ganze Situation im Nahen Osten eine gänzlich andere. Inzwischen hat sich auch die UN selbst entscheidend verändert, und zweifellos nicht zu ihrem Besten. Nicht geändert hat sich die Gesamtlage dem jüdischen Staat gegenüber. All jene, die damals bereits gegen diesen Staat aufstanden, sind auch heute noch seine Feinde.

CRANUKKA 5.736

Haare nimmt das Chanukka-Fest zum Anlass, um darauf aufmerksam zu machen, wie sehr doch religiöse Einstellung, Geist und seelisches Gleichgewicht über den Materialismus unserer Zeit ebenso stehen, wie sie stets darüber gestiegen hatten. Das sollten wir uns in jedem Augenblick erneut vor Augen halten.

Hamodia stellt sich gegen „die siebzehnte Wölfe“, die in der UN-Versammlung gegen die Juden stimmten. Wir haben auch heute unseren Kampf um die jüdische Souveränität zu führen, so wie das eigentlich stets der Fall gewesen war.

Schearim weist auf das Wunder der jüdischen Existenz hin, das sich eigentlich unauflöslich wiederholt, zu allen Zeiten und in allen Situationen. Darüber sollten sich die Völker der Welt ebenso klar sein, wie wir selbst auch. Das jüdische Volk hat unauflöslich um seinen Platz an der Sonne zu kämpfen.

Vom »Roten Haus« zum neuen Sheraton-Hotel

Von unserem Touristik-Korrespondenten

Auf dem Platz, auf dem einst das historische „Roté Haus“ in der Hayarkonstrasse in Tel Aviv stand, werden sich im nächsten Jahre hoffentlich grosse Mengen von Touristen „tummeln“. An die Stelle des Gebäudes, in dem zuerst der Drissat der Histadrut und später die Zentrale der Hagana untergebracht waren, wird nämlich das neue „Sheraton-Hotel“ von Tel Aviv treten.

Seit der Umbenennung des alten Hotels in „Pal“ ist der Name Sheraton aus der „Hotellkarte“ Israels verschwunden, er wird jedoch nach Eröffnung des neuen Hotels hier wieder auftauchen. Ursprünglich batte der Initiator des Baus, Ignaz Bobis, das Hotel der Locomotive-Gruppe anschliessen wollen. Durch das Zusammengehen mit dem Konzern „Israel Resort Hotels“ wurden seine Pläne geändert.

Die Gesellschaft Hotel Cosmopolitan Ltd., deren grösste Investoren Ignaz Bobis und E. Bruns sind, einigten sich mit dem Internationalen Sheraton-Konzern darauf, dass er in der Hayarkonstrasse im Bau befindliche Hotel unter seine Obhut nimmt und ihm seinen Namen verleiht.

Im Sheraton-Konzern war es bisher üblich, immer einen Mann aus dem Internationalen Konzern als Generaldirektor nach Israel zu schicken und diesen Posten nicht einem Israeli zu übergeben. Dieses Mal hat der Konzern einen Ausweg gefunden, der für unser Land eine ausgezeichnete Lösung darstellt. Generaldirektor des neuen Hotels wird der 35-jährige Harold Richman aus Boston, der sich mit seiner Familie endgültig in Israel niedergelassen hat und in Herzlia Pituch wohnt. An der Spitze des neuen Hotels wird also ein neuer Einwanderer aus den USA stehen, der übrigens auf eine grosse Hotelenerfahrung zurückblicken kann. Harold Richman war in den USA an führender Stelle in Hotelkonzernen und Restaurants tätig. Später war er für den Sheraton-

Konzern der Verantwortliche für alle Hotels im Bezirk New England, und ihm unterstanden viele Hunderte von Hotelzimmern und grosse Restaurants, deren Leitung er erfolgreich bewältigen konnte.

Wie der „Ole“ Harold Richman unser Touristik-Korrespondent erklärte, wird der grösste Teil des Hotels wahrscheinlich im Mai 1976 eröffnet werden. bis Juli 1976 wird das ganze Hotel (das den Namen „Tel Aviv Sheraton“ tragen soll) fertiggestellt sein. Das Hotel hat 22 Stockwerke mit 400 Zimmern. Den Gästen steht ein Restaurant für 220 Personen sowie ein Grillhaus für 130 Personen zur Verfügung. Zu den Attraktionen des Hauses gehören ausserdem eine Sauna, ein Erholungsklub und ein beheiztes Schwimmbad. Tel Aviv Sheraton wird zu den modernsten Hotels im gesamten Netz von Sheraton zählen. In der ganzen Welt gibt es heute 375 Hotels, die diesen Namen tragen.

Nach kurzer Unterbrechung tritt also der Name Sheraton wieder in Israel auf, und das neue Hotel wird sicher zur Förderung des touristischen Standards in unserem Land beitragen. Allen Besuchern wird man erzählen können, dass sie sich im modernsten Hotel auf historischem Boden befinden, und dass dieser Platz mit der Geschichte des Kampfes um die Staatsgründung in den Jahren 1947/48 eng verbunden ist.

Der Einkommensteuermasskommissar erklärt: Ab 1977 nur noch Stichproben

Der Einkommensteuermasskommissar, die Beamten werden nämlich künftig nicht mehr die Bücher, den er am Wochenende als Beweismittel ablehnen können. Vorhersehungsgesetzungen, weil die Geschäftsergebnisse steuerbehaltend die Akten der Steuerzahler nur noch mittels Stichproben überprüft wird. Trotz allem betonte der Vortragsredner, dass die Steuerreform in jedem Akt einzeln. Bis 1977 nämlich die allgemeine Pflicht der Selbständigen zur Buchführung bereits in die Tat umzusetzen sein.

Der Kommissar widmete einen beträchtlichen Teil seines Vortrags den Erleichterungen, welche jenen Steuerzahlern zufließen werden, welche ein Einkommensbekenntnis ablegen.

den, wie z.B. „Warum gerade ich oder „Bin ich der einzige Steuerhinterzieher?“ und ähnliches. Andererseits wird viel Gedankearbeit und Anstrengung geleistet um Wege zu finden, wie man dem ehrlichen Steuerzahler entgegenkommt. Sie werden nicht mehr jedes Jahr mit der Überprüfung ihrer Bücher geplagt werden. Der Kommissar verzichtete auf zahlreiche ihm zustehende Kompetenzen. Wenn künftig ein Einkommenssteuerbeamter in einem bestimmten Fall eine Entscheidung trifft, so wird sie nicht in dem betreffenden Akt begraben bleiben, sondern der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden.

Der Vortragende bezog sich auch auf verschiedene Probleme aus dem Gebiet der Besteuerung (Natal-Dollar, Aktien und ähnliches). In diesem Zusammenhang betonte er klar und eindeutig, dass es die Absicht des Finanzministers sei, das neue Gesetz dahin zu ändern, dass Steuerbefreiung gewährt werden könne für Wertpapiere, welche indexgebunden sind, für Aktien und Natal-Dollars.

Das Referat wurde von der Vereinigung der Versicherungsagenten organisiert. Bei dieser Gelegenheit teilte auch der Rechtsberater der Steuerabteilung mit, dass in den nächsten zwei Wochen ungefähr eine Viertel Million Formulare an Geschäftseigentümer verschickt werden soll zwecks Einführung der Mehrwertsteuer. Jedes Geschäft wird bei den Steuerbehörden eingetragen sein müssen und die Pflicht, die Formulare auszufüllen bezieht sich auch auf jene, welchen sie nicht zugesandt wurden. Sie werden die Vordrucke bei den Postämtern erhalten können.

Die zentrale Frage ist jetzt, wieso weder die Piloten noch die Navigatoren mit Hilfe ihrer Geräte — vor allem des Radar — nicht insunde waren festzustellen, dass das Flugzeug sich dem Berggipfel näherte. Diese Frage zu entscheiden bleibt jezt der Untersuchungskommission vorbehalten, welche der Kommandant d. Luftwaffe ernannte.

Die zentrale Frage ist jetzt, wieso weder die Piloten noch die Navigatoren mit Hilfe ihrer Geräte — vor allem des Radar — nicht insunde waren festzustellen, dass das Flugzeug sich dem Berggipfel näherte. Diese Frage zu entscheiden bleibt jezt der Untersuchungskommission vorbehalten, welche der Kommandant d. Luftwaffe ernannte.

Die zentrale Frage ist jetzt, wieso weder die Piloten noch die Navigatoren mit Hilfe ihrer Geräte — vor allem des Radar — nicht insunde waren festzustellen, dass das Flugzeug sich dem Berggipfel näherte. Diese Frage zu entscheiden bleibt jezt der Untersuchungskommission vorbehalten, welche der Kommandant d. Luftwaffe ernannte.

Die zentrale Frage ist jetzt, wieso weder die Piloten noch die Navigatoren mit Hilfe ihrer Geräte — vor allem des Radar — nicht insunde waren festzustellen, dass das Flugzeug sich dem Berggipfel näherte. Diese Frage zu entscheiden bleibt jezt der Untersuchungskommission vorbehalten, welche der Kommandant d. Luftwaffe ernannte.

Die zentrale Frage ist jetzt, wieso weder die Piloten noch die Navigatoren mit Hilfe ihrer Geräte — vor allem des Radar — nicht insunde waren festzustellen, dass das Flugzeug sich dem Berggipfel näherte. Diese Frage zu entscheiden bleibt jezt der Untersuchungskommission vorbehalten, welche der Kommandant d. Luftwaffe ernannte.

Die zentrale Frage ist jetzt, wieso weder die Piloten noch die Navigatoren mit Hilfe ihrer Geräte — vor allem des Radar — nicht insunde waren festzustellen, dass das Flugzeug sich dem Berggipfel näherte. Diese Frage zu entscheiden bleibt jezt der Untersuchungskommission vorbehalten, welche der Kommandant d. Luftwaffe ernannte.

Die zentrale Frage ist jetzt, wieso weder die Piloten noch die Navigatoren mit Hilfe ihrer Geräte — vor allem des Radar — nicht insunde waren festzustellen, dass das Flugzeug sich dem Berggipfel näherte. Diese Frage zu entscheiden bleibt jezt der Untersuchungskommission vorbehalten, welche der Kommandant d. Luftwaffe ernannte.

Die zentrale Frage ist jetzt, wieso weder die Piloten noch die Navigatoren mit Hilfe ihrer Geräte — vor allem des Radar — nicht insunde waren festzustellen, dass das Flugzeug sich dem Berggipfel näherte. Diese Frage zu entscheiden bleibt jezt der Untersuchungskommission vorbehalten, welche der Kommandant d. Luftwaffe ernannte.

Die zentrale Frage ist jetzt, wieso weder die Piloten noch die Navigatoren mit Hilfe ihrer Geräte — vor allem des Radar — nicht insunde waren festzustellen, dass das Flugzeug sich dem Berggipfel näherte. Diese Frage zu entscheiden bleibt jezt der Untersuchungskommission vorbehalten, welche der Kommandant d. Luftwaffe ernannte.

Die zentrale Frage ist jetzt, wieso weder die Piloten noch die Navigatoren mit Hilfe ihrer Geräte — vor allem des Radar — nicht insunde waren festzustellen, dass das Flugzeug sich dem Berggipfel näherte. Diese Frage zu entscheiden bleibt jezt der Untersuchungskommission vorbehalten, welche der Kommandant d. Luftwaffe ernannte.

Die zentrale Frage ist jetzt, wieso weder die Piloten noch die Navigatoren mit Hilfe ihrer Geräte — vor allem des Radar — nicht insunde waren festzustellen, dass das Flugzeug sich dem Berggipfel näherte. Diese Frage zu entscheiden bleibt jezt der Untersuchungskommission vorbehalten, welche der Kommandant d. Luftwaffe ernannte.

Die zentrale Frage ist jetzt, wieso weder die Piloten noch die Navigatoren mit Hilfe ihrer Geräte — vor allem des Radar — nicht insunde waren festzustellen, dass das Flugzeug sich dem Berggipfel näherte. Diese Frage zu entscheiden bleibt jezt der Untersuchungskommission vorbehalten, welche der Kommandant d. Luftwaffe ernannte.

Die zentrale Frage ist jetzt, wieso weder die Piloten noch die Navigatoren mit Hilfe ihrer Geräte — vor allem des Radar — nicht insunde waren festzustellen, dass das Flugzeug sich dem Berggipfel näherte. Diese Frage zu entscheiden bleibt jezt der Untersuchungskommission vorbehalten, welche der Kommandant d. Luftwaffe ernannte.

Die zentrale Frage ist jetzt, wieso weder die Piloten noch die Navigatoren mit Hilfe ihrer Geräte — vor allem des Radar — nicht insunde waren festzustellen, dass das Flugzeug sich dem Berggipfel näherte. Diese Frage zu entscheiden bleibt jezt der Untersuchungskommission vorbehalten, welche der Kommandant d. Luftwaffe ernannte.

LANDESPANORAMA

Der Landeskommandant der Bürgerwehr (Mischmar Esrach), Nizaw Mula Cohen erklärte in Haifa, dass der Bevölkerung zu seinen Mitgliedern zählen müssen. Der Kommandeur der Polizei für den Nordbezirk berichtete, dass 15 000 Mitglieder im Norden der Bürgerwehr angehören, davon 180 Araber. Bürgermeister Almogi sagte besonders Berücksichtigung d. Mischmar Esrach bei allen städtischen Veranstaltungen zu.

Die arabischen Studenten der Bar Ilan Universität haben sich mit ihren Kollegen in Jerusalem solidarisch erklärt und auch gegen den Wachdienst ausgesprochen.

15 000 Tonnen Zitrusfrüchte wurden in dieser Saison durch den Hafen Gaza ins Ausland geschickt.

Der Ortsleiter der Histadrut und der Betriebsrat der Fabrik Nawal Gad in Aschkelon,

baten die Regierung und Stadtverwaltung, dass die brik den Bau von Wohnraum und die Lieferung von Bante am Ort übernehmen darf, Entlassungen zu vermeiden. Histadrut-Sekretär wies dahin, dass die Arbeitslosigkeit Aschkelon, grösser als in anderen Orten ist.

In Aschdod erhielt ein Wohnviertel den Namen Pinchas Sapir s.A. Im Wohnen 200 Familien, junge Ehepaare und Kinder, die Familien.

In Rafsch in der Zone Gaza werden zwei neue Scheröffnen werden.

VERHAFTUNGEN

IN CHAZOR

In Chazor im oberen wurden mehrere Persönlichkeiten in fübrenden Stellungen, ter dem Verdacht der Bestechung, verhaftet. Die Polizei hatte geprüft, nachdem lange Gerüchte über Bestechungen öffentlichen Apparat in Unwaren. Eine Gruppe von wohnern von Chazor will mehr Neuwahlen erreichen, verlangt die Ersetzung des rates, der bei ihr als „korrupt“ gilt, durch einen neuen Or

THE ISRAEL CHAMBER ENSEMBLE

Abonnementkonzerte

Nr. 3

Dirigent:

DAVID ATHERTO

Solist:

HEIN HOLLINGER

BOYCE: Ouverture Nr. 1

TIPPET: Kleine Musik

MOZART: Konzert in C

STRAVINSKY: Konzert

„MEIN LIEBLINGSWERK“

in TEL-AVIV, JERUSALEM, HAIFA

um 7.30 Uhr am Abend des Konzertes

Eintritt frei

ELI HEIFETZ — Klarin

LENA BONDARENKO

ZUSIA RODAN, Violon

GADE LEWERTOFF, Vi

NAOMI ENOCH, Cello

MOZART: Quintett in A-Dur für

Jerusalem Theater

Donnerstag, 4.12., 8.30 Uhr

GIWAT CHAIM

Freitag, 5.12.

RECHOWOT — W

Mozart Schabab, 6.12.

8.30 Uhr abends

Karten: Beim Inform

tionsschalter des Wis

les, 8-10 Uhr vorm.

„Peltours“, Herzlstr.

Haifa, „Garber

TEL-AVIV — Bet Ha

Sonntag, 7.12., 1.12.

Montag, 8.12., 2.12.

Mittwoch, 10.12., 3.12.

RISCHPON — Bet Ha

Dienstag, 9.12., 8.30

Haifa — Haifa An

Donnerstag, 11.12., 8.30

Karten: Tel-Aviv, „Un

Jerusalem, „Cah

Haifa, „Garber

TEL-AVIV — Bet Ha

Sonntag, 7.12., 1.12.

Montag, 8.12., 2.12.

Mittwoch, 10.12., 3.12.

RISCHPON — Bet Ha

Dienstag, 9.12., 8.30

Haifa — Haifa An

Donnerstag, 11.12., 8.30

Karten: Tel-Aviv, „Un

Jerusalem, „Cah

Haifa, „Garber

TEL-AVIV — Bet Ha

Sonntag, 7.12., 1.12.

Montag, 8.12., 2.12.

Mittwoch, 10.12., 3.12.

RISCHPON — Bet Ha

Dienstag, 9.12., 8.30

Haifa — Haifa An

Donnerstag, 11.12., 8.30

Karten: Tel-Aviv, „Un

Jerusalem, „Cah

Haifa, „Garber

TEL-AVIV — Bet Ha

Sonntag, 7.12., 1.12.

Montag, 8.12., 2.12.

Mittwoch, 10.12., 3.12.

RISCHPON — Bet Ha

Dienstag, 9.12., 8.30

Haifa — Haifa An

Donnerstag, 11.12., 8.30

Karten: Tel-Aviv, „Un

Jerusalem, „Cah

Haifa, „Garber

TEL-AVIV — Bet Ha

Sonntag, 7.12., 1.12.

Montag, 8.12., 2.12.

Mittwoch, 10.12., 3.12.

RISCHPON — Bet Ha

Dienstag, 9.12., 8.30

Haifa — Haifa An

Donnerstag, 11.12., 8.30

Karten: Tel-Aviv, „Un

Jerusalem, „Cah

Haifa, „Garber

TEL-AVIV — Bet Ha

Sonntag, 7.12., 1.12.

Montag, 8.12., 2.12.

Mittwoch, 10.12., 3.12.

RISCHPON — Bet Ha

Dienstag, 9.12., 8.30

Haifa — Haifa An

Donnerstag, 11.12., 8.30

Karten: Tel-Aviv, „Un

Jerusalem, „Cah

Haifa, „Garber

TEL-AVIV — Bet Ha

Sonntag, 7.12., 1.12.

Montag, 8.12., 2.12.

Mittwoch, 10.12., 3.12.

RISCHPON — Bet Ha

Dienstag, 9.12., 8.30

Haifa — Haifa An

Donnerstag, 11.12., 8.30

Karten: Tel-Aviv, „Un

Jerusalem, „Cah

Haifa, „Garber

TEL-AVIV — Bet Ha

Sonntag, 7.12., 1.12.

Montag, 8.12., 2.12.

Mittwoch, 10.12., 3.12.

RISCHPON — Bet Ha

Dienstag, 9.12., 8.30

Haifa — Haifa An

Donnerstag, 11.12., 8.30

Karten: Tel-Aviv, „Un

Jerusalem, „Cah

Haifa, „Garber

TEL-AVIV — Bet Ha

Sonntag, 7.12., 1.12.

Montag, 8.12., 2.12.

Mittwoch, 10.12., 3.12.

RISCHPON — Bet Ha

Dienstag, 9.12., 8.30

Haifa — Haifa An

Donnerstag, 11.12., 8.30

Karten: Tel-Aviv, „Un

Jerusalem, „Cah

Haifa, „Garber

TEL-AVIV — Bet Ha

Sonntag, 7.12., 1.12.

Montag, 8.12., 2.12.

Mittwoch, 10.12., 3.12.

RISCHPON — Bet Ha

Dienstag, 9.12., 8.30

Haifa — Haifa An

Donnerstag, 11.12., 8.30

Karten: Tel-Aviv, „Un

Jerusalem, „Cah

Haifa, „Garber

TEL-AVIV — Bet Ha

Sonntag, 7.12., 1.12.

Montag, 8.12., 2.12.

Tages-Magazin

Sadat wartet auf Milliarden...

(JEP) — Die „versöhnliche“ Politik des Präsidenten Sadat ist darauf zurückzuführen, dass er für sein Land in den nächsten Jahren 10 Milliarden Dollar für die nächsten Entwicklungsprojekte braucht. Von dieser Summe ist er weit entfernt, denn die Amerikaner wollen ihm 750 Mio. Dollar geben, wobei keineswegs sicher ist, was er im nächsten Jahre zu erwarten hat. Eine weitere Geldquelle für Sadat ist Frankreich, und Präsident Giscard d'Estaing sendet dem ehemaligen Minister de Lipkowski, einen geschworenen Gaullisten und Gegner Israels, zur Vorbereitung seines bevorstehenden Besuches nach dem Nilstaat.

Gegenstand der Aussprache war sofort wirtschaftliche Kooperation, und Sadat erklärte: „Es wird keine Grenzen für Zusammenarbeit geben... aber es zeigt sich, dass Ägypten von Paris höchstens 100 Mio. Dollar zu erwarten hat. Inzwischen drücken die alten Schulden bei den Russen, und Moskau zeigt wenig Neigung, Sadats Wünschen auf Vergebung der Verpflichtungen auf die nächste Generation zuzustimmen.“

Giscard d'Estaing wird in Kürze in Kairo in allen Ehren aufgenommen werden, aber die prekäre Finanzsituation wird auch er nicht lösen können.

430.000 Autos im Lande

(WT) — Auf den Straßen des Landes führen im Jahre 1975 an die 430.000 Autos. Die Länge der aneinander gereihten Wagen würde 10,300 km betragen. Von diesem Wagenpark sind 390.000 Personenvagen, gegen 90.000 Lastautos und 4.600 Autobusse. 4.200 Wagen sind Taxen und dazu kommen noch an die 40.000 Motorräder. Der Rest sind Autos verschiedener Art.

Es gibt im Lande an die 600.000 Inhaber eines Führerscheins — diese und ähnliche Angaben enthält das Statistische Jahrbuch der Regierung. Das Jahrbuch wird von der Aufklärungszentrale herausgegeben. Es enthält auch weitere Angaben, wie zum Beispiel die Gesamtlänge der Eisenbahnlinien in Israel, welche 760 km beträgt.

Was die Luftfahrt betrifft, erwähnt das Jahrbuch, dass den Luftlinien von Lod im Jahre 1974 1.890.000 Flugpässe passierten und ausserdem 52.000 Tonnen Fracht. Die Gesellschaft El Al hatte am Personenverkehr einen Anteil von 45%. Ausser El Al fliegen Israel noch weitere sechs Fluggesellschaften an. Die Binnenluftfahrt wird vom Jahrbuch als bescheiden bezeichnet. Voriges Jahr gab es im Lande insgesamt 647.000 Passagiere gegenüber 400.000 im Jahre 1971.

Schweizer Gericht verbietet

nächtliches Kuhglockengebimmel

(A.S.) — Was den Umweltschutz und die Lebensqualität betrifft, könnte Israel sich an der Schweiz ein Vorbild nehmen. Die sprichwörtliche Schweizer Sauberkeit ist jedem bekannt, der einmal sah, wie man dort sogar den Bürgersteig vor den Läden mit Wasser und Seife schrubbt. Jetzt ist auch gegen die „Lärmverschmutzung“ eingeschritten worden. Sogar ein so lässliches Geräusch wie das nächtliche Läuten von Kuhglocken wurde von einem Gericht — dem obersten Bundesgericht in Lausanne — als störende Ruhestörung eingestuft. Ursache des Rechtsbegriffs war die Klage eines Eidgenossen im Halb-Kanton Appenzel-Ausser-Roden gegen seinen Grundstücksnachbarn. Der eloc konnte nachts nicht schlafen, weil ihn das Glockengeläute der Kühe störte, die auf die Weide getrieben wurden. Der andere wollte sein Vieh ohne Glocken nicht in der Dunkelheit weiden lassen. Das Kantonsgericht fällte einen einmaligen Entscheid: Dem Bauern wurde verboten, pro Weide mehr als eine Glocke hinhängen zu lassen. Der Kläger war damit noch nicht zufrieden. Er wollte zwischen 8 Uhr abends und 7 Uhr früh überhaupt keinen Ton hören. Der Rechtsspruch stellte fest, dass das Glockengeläute bei Abnahme des Strassenverkehrs „besonders lästig“ ist. Es schloss sich der Meinung des Klägers an, dass die Nachtruhe im Zeitalter der heutigen enormen Anforderungen besonders wichtig ist.

Unabhängigkeit — jedes Mal eine neue Tragödie

(JEP) — Die Holländer haben jetzt ihrer bisherigen Kolonie Surinam die Unabhängigkeit verliehen, und schon ist die aus Afrika bekannte Erscheinung der Massenflucht und der Furcht vor der Zukunft zu spüren. Weiss und asiatische Einwohner haben eiligst Surinam verlassen und sind nach Holland gekommen. Holland rühmt sich seiner Toleranz und der Ablehnung der Rassendiskriminierung, aber holländische Beamte müssen eingestehen, dass es zum ersten Male Massenprobleme in ihrem Lande gibt.

Alle „Rückkehrer“ nach Holland gehen folgenden Grund für ihre Auswanderung an: Sie fürchten sich vor dem von Schwarzen beherrschten Regime des Ministerpräsidenten Aron. Dieser will nach ihrer Darstellung eine schwarze Diktatur verbunden mit Kommunismus einführen u. will — wie in Afrika — die aus Südostrafien gekommenen Einwohner aus dem Lande aushebeln. Wöchentlich kommen 3500 Einwohner von Surinam in Holland an, bis Ende des Jahres wird sich die Zuwandererzahl auf etwa 250.000 belaufen. Die Arbeitslosigkeit in Surinam ist gross, die Unterzuckerung ist gering, und diese Tatsache hat den Exodus gewisser Bevölkerungsschichten noch beschleunigt.

Israelische Version der Rothschild-Hochzeit vorgesehen

(A.S.) — Nach der Märchenhochzeit zwischen Nili Limon (24) und Nathaniel Rothschild (29) in Paris ist eine zweite, israelische Version der Zeremonie vorgesehen, damit die Braut auch auf der Heimat Erde nach dem Glauben von Mosche und Israel unter den Trauhimmel tritt. Bei der französischen Hochzeit des Sohnes von Barons Eli de Rothschild mit der Tochter des Aluf (R) Mokka Limon waren in der Synagoge und auf dem Stammbaum „nur“ 200, bei dem Hochzeitsempfang aber 2000 Gäste, darunter die Witwe des verstorbenen Staatspräsidenten Pundlichs, anwesend. Bei der synagogalen Trauung erklärte der Rabbiner, die Verheiratung eines Rothschild mit einer Limon sei die würdige Antwort auf die antizionistische UN-Resolution.

Der Libanon — vom politischen Kampf zur Anarchie

Der libanesische Ministerpräsident Raschid Karamé, der das „Dramatisieren“ liebt, hat sein Land mit einer neuen Geste überrascht. Während er sich



Rashid Karamé:
Der grösste Versager
im Libanonkonflikt

vorher in seinem Büro eingeschlossen hatte und abwarten wollte, bis die Krise in seinem Lande zu Ende ist, ist er jetzt bereit, „für sein Land sein Leben zu opfern, wenn dies etwas nützt“. Sein Angebot wird bestimmt keinen Nutzen bringen, da das Prestige von Karamé im Libanon ohnehin gering ist. Nachdem weder der Delegat des Paktes noch der frühere französische Aus-

minister Couve de Murville in Beirut als Vermittler etwas ausgerichtet konnte, wird der schwer angeschlagene Karamé ebenso wenig Erfolg haben.

Der Ministerpräsident kann schon deswegen nicht auf die Durchsetzung seiner Bemühungen hoffen, weil sich inzwischen die Gesamtsituation im Libanon verschoben hat. Die politischen Führer ersten Ranges haben ihren Einfluss verloren, und in der letzten Woche sind die Namen von lokalen Bandenführern aufgetaucht, die die einzelnen moslemischen und christlichen Miliz-Gruppen im Libanon führen und die den eigentlichen Einfluss besitzen.

Verwirrende Situation

Ausländer, die den Libanon besuchen, erhalten auf ihre Fragen nach den Gründen des blutigen Konfliktes verwirrende Antworten. Die einen meinen, dass es sich um eine Auseinandersetzung zwischen Moslems und Christen handelt, und verweisen darauf, dass Raschid Karamé das politische Kräfteverhältnis, den „Proporz“ zwischen Moslems und Christen verändern wollte. Andere weisen diese Unterstellung empört zurück und erklären:

Von YACHIN

„Hier ist kein Kampf zwischen Glaubensrichtungen im Gange, sondern die Linke versucht mit aller Gewalt (manche sagen mit Hilfe der Palästinenser) die Macht im Staate zu übernehmen.“

Die Nachrichten jagten sich in der letzten Woche. An einem Tage hieß es, dass die Palästinenser unter der Führung von Arafat die eigentlichen Drahtzieher im Konflikt sind und trotz aller Ablehnungsversuche den Libanon zu ihrem Staat machen wollen. Fünf dieser linken Führer, Kamal Djamal (an sich selbst ein Millionär), der seinem Lande eine rote Färbung geben und die Vorräte der Christen heiligen will, Djamalat hant bei allen Debatten innerhalb der Regierung und der sogenannten Versöhnungskommission wegehende Forderungen nach Änderungen des politischen Status im Libanon erhoben, die das Scheitern der Besprechungen zur Folge hatten.

Spaltung im moslemischen Lager

Inzwischen ist auch im

moslemischen Lager, das bisher mehr oder weniger mit Djamalat und der Linken zusammengekauert hant, eine Spaltung eingetreten. Saib Slam, der wichtigste Konkurrent von Karamé im Lager der Moslems, wandte sich in einem Interview mit aller Schärfe gegen die „Linksradikalen Elemente“, die den Libanon zerstören wollen. Er rief zu einer neuen Sammlung der Kräfte auf, um das Land zu retten. Saib Slam und einigen seiner Mitarbeiter gelang es, auch viele mohammedanische Priester auf ihre Seite zu bringen und in der vorigen Woche traten diese mit Predigten gegen die „gottlosen Kommunisten“ und gegen die linksradikalen Elemente auf, die für das ganze Unglück des Libanon verantwortlich sind.

Das geheimnisvolle Waffenschiff

Die Moslems und besonders die Linksradikalen haben ihren Kurs verschärft, sei ein Schiff mit Waffen an der Küste des Libanon fuer die christlichen Palange-Gruppen aufgetaucht. Die Führer der Palange bestritten nicht, dass die Waffen fuer sie bestimmt waren und verwiesen darauf, dass die Moslems bisher in reichen Mengen Waffen von Syrien erhalten hatten und dass ihnen auch das Kriegsmaterial der Palästinenser zur Verfügung stand. Da die Verhandlungen der Versöhnungskommission wegen dieser Frage zu explodieren drohten, liessen die Moslems es zu, dass die Fracht des Waffenschiffes gelöscht werden und den Palange-Leuten uebergeben werden konnte. Inzwischen rätselt man im Libanon, woher diese Waffen gekommen sein könnten. Die einen wollen beweisen, dass Israel hinter diesem Waffentransport steht, nach einer anderen Version ist der „gütige Spender“ der Waffen ein amerikanischer Händler, und schliesslich ist die Vermutung, dass die amerikanische CIA in irgend einer Form hinter dieser Waffensendung steckt. Alle diese Ereignisse, zu denen noch das Erscheinen israelischer Flugzeuge ueber der Hauptstadt Beirut (so melden libanesische Quellen) gerade während des Besuchs von Couve de Murville kamen, haben die Krise in der ehemaligen „Schweiz des Mittel-Ostens“ ungeheuer verschlimmert.

Nur eine kurze Pause

Fuer kurze Zeit hatten die Appelle fuer eine Waffenruhe Erfolg gehabt aber ein ausland-

discher Kommentator bemerkte sehr richtig, dass die streitenden Parteien die Pause nur „verschlafen“ benutzt hatten. Nachdem sie sich irgendwie erbolt hatten, griffen sie wieder zu den Waffen, und die Kämpfe setzten in noch schlimmerer Form als frueher ein. In den vergangenen Wochen konnte man die Radio- und Fernsehberichte auslandischer Reporter noch einigermaßen deutlich vernehmen, naecher waren ihre Meldungen aus dem Zentrum von Beirut kaum noch verstaeendlich, da man dauernd das Krachen der Raketen und anderer Geschosse hoerte. In der Versoehnungskommission haelte man aus Verzweiflung schon „vereinbart“, dass die streitenden Gruppen wenigstens auf Raketen verzichten und nur leichte Waffen benutzen sollten. Das Ergebnis war, dass am naechsten Tage die Raketen noch „taerker flogen als vorher“, und dass die Zahl der Todesopfer gewaltig in die Hoehة ging.

Ohne Staatsgewalt

Wie gesagt: die Herrschaft ist jetzt auf lokale Bandenführer uebergegangen, und waehrend frueher immerhin Teile von Beirut Ruhe hatten, stand in den letzten Tagen die ganze Hauptstadt im Zeichen der dauernden Schusswechsel und der immer wieder aufzuehlenden Flammen. Der Libanon, einst eine Insel relativen Friedens und des Wohlstandes, versank vor aller Welt in Anarchie. Das beste Zeichen fuer das Aufhoeren des Funktionierens der Staatsgewalt war, dass in diesem Jahre zum ersten Male nicht mehr der Unabhaeigkeitstag gefeiert wurde, dass die traditionelle Parade ausfiel und dass Praesident Frangieh sogar seine geplante Rundfunkrede absagte, weil er um sein Leben fuerchtete.

Der populäre Ansager des Beiruter Rundfunks, Scharif Achwan, erlaerte in einer seiner Sendungen, die Banden koennten ihre Kaempfe fortsetzen, weil alle ihre Mitglieder hohen Sold bekommen. Aber jemand muss diesen Sold zahlen, und dies koennen nur die politischen Fuehrer in diesem Lande sein.

Und wann werden sie dem blutigen Spiel ein Ende machen, das einen Staat voellig ruiniert und das vor allem alle Theorien der Araber ueber die Moeglichkeit des Zusammenlebens verschiedener Voelker und Religionen in einem binationalen oder multinationalen Staate ein Ende bereitet?

In Betlehem, der »Einkaufsstadt Jerusalems«, ist es billiger

Von R. ASSOR

In Israel gibt es eine schlechende Inflation, ständig steigende Preise von Lebensmitteln, und ein wenn auch leises, Abfallen des Konsums. Wer jedoch für sein Monatslohn mehr einkaufen will, hat es denkbar einfach, wenn er in Jerusalem wohnt: er fährt am Samstag-Morgen, in das 6 km entfernte Betlehem. Markant gibt es dort während der ganzen Woche, ausser Freitag, am Samstag jedoch kommen die Kleinbauern aus den Dörfern und hielten ihre Ware noch billiger an.

Eine kleine Vergleichs-Tabelle ergibt z.B. folgende Preise:

	in BETLEHEM	in JERUSALEM
1 Paar Schuhe	90 IL	115—125 IL
1 kg Grapefruit	0,80 IL	1,80 IL
1 kg Zitronen	1,50 IL	3,50 IL
1 kg Mandarinen	3,00 IL	4,00 IL
1 kg Apfelpf	3,50—4,00 IL	4,00—8,00 IL

Die Preise sind auch für Textilwaren billiger; da sie besetzen Gebieten sind hauptsächlich damit zu erklären, dass

die jordanischen Steuergesetze hier angewendet werden, die um vieles — bis 90% — niedriger sind als in Israel. Abgesehen davon sind elektrischer Strom, Wasser, die Miete für das Geschäft billiger und der örtliche Arbeitslohn um ein Wesentliches niedriger als in Israel. Verkäufer und Konsumenten sind sehr zufrieden, für die Geschäftsleute bedeutet dies eine grosse Be-

lebung des Verkaufs, für die Käufer einen billigeren Haushalt.

Uebrigens bildet Betlehem keine Ausnahme. Die Bürger von Natanja fahren zum Einkauf nach Kalkila, die Einwohner Aschkelons nach Gaza, usw. Allerdings gibt es kaum feste Preise, und nicht jeder will, und kann schauen und beherzigen diese orientalische Kunst. Noch eines: man bekommt bei Tägung eines grösseren Einkaufsmehmal auch einen guten, silbren Kaffee. Ein Grund mehr, für viele nach Betlehem zu „pilgern“.

Ratschlaege fuer Benzinsparen

Verkehr und Auto

(WT) — Die britische Automobilproduzent Leyland veröffentlicht ein Flugblatt, welches Ratschlaege zum Benzinsparen enthaelt. Einleitend wird dort gesagt, dass sich private Interessen nicht immer mit dem oeffentlichen Interesse vereinbaren lassen, aber im gegebenen Fall ist dies moeglich und jeder eingesparte Liter Brennstoff tut das Seine. Die Firma bringt auch eine Tabelle

des Benzinverbrauchs von Automobilen ihrer Produktion und daraus geht hervor, dass eine Fahrgeschwindigkeit v. 120 km. im doppelten Benzinverbrauch verursacht, wie eine von 50 km. Im folgenden einige Ratschlaege der Gesellschaft zum Einsparen von Benzin:

• Lasse die Starterklappe (Choke) sofort los, wenn der Motor ohne sie arbeiten kann.

Zentrum zur Erforschung der Katastrophe der Nazizeit

Zirkel zur wissenschaftlichen Erkenntnis der Katastrophe der Nazizeit

Die Versammlung des Zirkels zur wissenschaftlichen Erkenntnis der Katastrophe der Nazizeit findet Montag, 1. Dezember 1975, um 3.00 Uhr nachm., im Sitzungssaal des Jad Waschem, Jerusalem, statt.

Thema: NURNBERGER GESETZE

40 JAHRE SEIT DER GESETZGEBUNG

Eröffnung:

Dr. LENI JACHIL: „Nürnberg Gesetze — Ideologie und politische Wirklichkeit“

Dr. ABRAHAM MARGALIT: „Die jüdische Reaktion auf die Nazipolitik in der Zeit vor den Nürnberg Gesetzen“

Diskussionsführer: Dr. JITZCHAK ARAD.

(*) Vorsitzender des Direktoriums von Jad Waschem

• Vermeide überflüssige und übermässige Beschleunigungen.

• Stelle den Motor nur dann ab, wenn eine längere Wartezeit bevorsteht.

• Vermeide Anlassen u. Abstellen während kürzerer Fahrten; plane deine Fahrten so, dass der Motor möglichst warm bleibt.

• Fahre entsprechend den Bedingungen des Weges: versuche Hindernisse, Strassenkreuzungen und scharfe Biegungen voranzusehen und reguliere die Fahrgeschwindigkeit entsprechend.

• Vermeide plötzliches Bremsen: lasse das Gaspedal nur langsam los; drücke nur leicht auf das Gaspedal, besonders wenn dein Wagen automatische Gänge hat.

• Fahre im höheren Gang, so lange dies möglich ist, ohne den Motor anzustrengen.

• Sorge dafür, dass der Luftdruck in den Reifen den Vorschriften des Erzeugers entspricht.

• Lasse das Funktionieren des Thermostates von Zeit zu Zeit überprüfen.

• Nimm den Gepäckträger vom Dach herunter, sobald du ihn nicht benötigst.

Warnung vor Devisenverlusten

bei Investitions-Stopp

„WIR KÖNNEN 343 MILLIONEN DOLLAR BIS 1980 VERLIEREN“

Das Handels- und Industrieministerium ist zu einer Generaloffensive gegen die Pläne des Professor Michael Braun und anderer Nationalökonomien übergegangen, die für Einschränkung oder sogar Einfrierung der Investitionen in den nächsten beiden Jahren eintreten. Handels- und Industrieminister Barlev hat durch die führenden Mitarbeiter seines Ministeriums errechnen lassen, dass Israel bis 1980 etwa 343 Millionen Dollar an Devisen verlieren wird, wenn die Investitionsbeschränkungen zur Tatsache werden.

Wenn die Anlageprojekte, die jetzt in Vorbereitung sind, durchgeführt werden, wird die Wirtschaft im Jahre 1976 rund 49 Millionen Dollar und ein Jahr später 103 Millionen Dollar ausgeben. Zunächst werden diese Aufwendungen sich nicht auswirken, aber bereits ab 1978 wird ein Überschuss der Einnahmen über die Ausgaben infolge dieser neuen Investitionen eintreten im Jahre 1978 wird die Plus-Summe sich auf 24 Millionen Dollar belaufen, ein Jahr später auf 219 Millionen Dollar und 1980 auf 252 Millionen Dollar.

Nach Meinung von Handels- und Industrieminister Barlev begehnen die Professoren mit ihren Berechnungen national-ökonomische Irrtümer; abgesehen davon müssen solche langfristigen und bevölkerungspolitisch wichtigen Pläne wie die Besiedlung des Galil und milderer Entwicklungsbezirke in Betracht gezogen werden. Ausserdem gibt es verschiedene Unternehmungen, die unbedingt mit Kapitalprätzen gefördert werden müssen, um ihre Produktion zu modernisieren und zu intensivieren.

כתב מני לאור

העיתון

Von unseren Lesern und ihren Kreisen...

Kurzgeschichten im »Ritz-Café«

Sind deutschsprachige Schriftsteller in Israel taubstumm geworden?

Sind die deutschsprachigen Schriftsteller und Dichter in Israel taubstumm geworden? Regieren sie vor der Vorherrschaft der umfassen Landes-sprache, das Hebräisch? Haben Arnold Zweig und Max Brod keine Nachfolger gefunden?

Diese Fragen stellte Alice Schwarz — bewusst provozierend — zu Beginn einer Dichterlesung in Haifa. Der literarische Abend in der Galerie des »Ritz« an der Chaimstrasse in Haifa lieferte eine deutliche Antwort: Die Schriftsteller und Dichter deutscher Zunge in Israel sind weder tot noch taubstumm. Sie sind lebendig und je in den Zeiten von Arnold Zweig und Max Brod.

Es gibt seit einiger Zeit eine »Arbeitsgemeinschaft der deutschsprachigen Schriftsteller in Israel«. Alice Schwarz, Mitglied des Redaktionskollektivs der »Israel Nachrichten«, ist Gründerin dieser Arbeitsgemeinschaft.

Sie zitiert aus einem Gedicht von Ruth Ausländer, die aus der Bukovina stammt, zur Zeit in Deutschland lebt, sich aber in Israel »zu Hause« fühlt. In Safad bin ich taubstumm...! Ergreifende Klänge einer Frau, die mit der schweren Sprache Hebräisch nicht mehr zurecht kam.

Hundert Zuhörer sind gekommen. Kein Stuhl bleibt unbesetzt in der Galerie des »Café Ritz« in Haifa. Es ist kühl geworden. Der grosse Ventilator

Von HEINZ SCHREWE (SAD)

unter der Decke braucht nicht eingeschaltet zu werden. Niemand raucht. Durch die Jalousien zieht es. Dampf brummen die Busse und Lastwagen draussen vorbei. Die Dichter haben es schwer, den Lärm zu überhören.

Als erster liest Werner Bukofzer, weisshaariger Schriftsteller aus Tel Aviv. Seine Kurzgeschichte trägt den Titel: »Der verspätete Aufschrei«. Es ist die Psycho-Analyse eines Selbstmordes. Spannend, Modern. Ohne Schnörkel geschrieben. Hier ist die Einsamkeit des Grossstadtmenschen eingefangen. Das Nebeneinanderwohnen ohne Wärme, ohne Anteilnahme, ohne Zuspriechen. Eine menschliche Katastrophe, die sich täglich ereignet — nicht nur in Tel Aviv, überall in der Welt.

Dann ein biographischer Beitrag von Albert Emilian aus dem Leben des dänischen Märchendichters Hans-Christien Andersen. Ausgehend von einer Tagbeobachtung vom 10. Dezember 1843. Damals schrieb Andersen in sein Taschenbuch das Wort: »Verliebt...!« Gemeint war Jenny Lind, die »schwedische Nachtigall«. Der schone Dichter legt seine Gefühle und Liebeserklärungen für die schöne Sängerin in seine Märchen. Er ist der »Kreisel«, die der »Ball«. Andersens Liebe bleibt un erfüllt. Er aber wandert weiter in der Welt umher und erzählt Märchen...

Eine mit viel Einfühlung und Takt geschriebene Episode. Noch unveröffentlicht. Sie gewinnt den spontanen Beifall der hundert Zuhörer.

Als dritter und letzter liest J. H. Speer. Eine humoristische, und doch nachdenkliche Kurzgeschichte aus dem Leben. Mit einer glänzenden Pointe. Die Heinrich Heine mit seinen Lorelei-Versen liefern darf. »Ich weiss nicht, was soll es bedeuten, dass ich so traurig bin. Ein Märchen aus uralten Zeiten, das geht mir nicht aus dem Sinn...« Kurz und gut: Der Held der Kurzgeschichte unter dem Titel »Der Liebesbrief« weiss ganz genau, warum er so traurig ist. Man freut sich im »Café Ritz« von Haifa. Man schmunzelt und klatscht Beifall. Und wartet auf den nächsten Dichterabend. Denn dieses war nur der erste Streich...

Nächste Dichterlesung in Haifa am 29. Dezember

Die nächste Dichterlesung in Haifa findet am 29. Dezember im Rahmen des FORUM-Kreisles auf dem Karmel statt. Es lesen Netzi Boleslav und Jenny Aloni aus eigenen Werken. Ausserdem wird Margot Klausner, S.A. gewürdigt werden. Nähere Einzelheiten werden noch bekanntgegeben. Eine Wiederholung des oben besprochenen Dichter-Abends wird in Tel Aviv stattfinden. Genauester wird aus Inseraten zu ersehen sein.

DAS WORT HAT der Leser

GELDER FÜR ABGEORDNETE

Mit Erstaunen und Empörung las und hörte man von dem Knesset-Beschluss — dem einzigen, der die beiden grossen Parteien in trauriger, selbststichiger Einigkeit findet, — die staatliche Zuwendung für den Apparat der Parteien von bisher IL 14.200 pro Monat und pro Abgeordneten, für den einfachen Bürger, der sich in allen Bedürfnissen der Teuerungssituation anpassen muss, schon völlig unverständlich, wegen der Teuerung auf IL 21.000 zu erhöhen. Diesen grossen Betrag von IL 252.000 jährlich pro Abgeordneten, der selbst unabhängig davon normal besoldet wird, in das hohle Fass verrannter Parteinteressen statt in das staatliche Wohl zu investieren, ist heute doppelt schweres Unrecht und geradezu Verbrechen am Staat selbst: der Maarach z. B. mit — sagen wir — 40 Abgeordneten müsste allein mit den Mitgliedsbeiträgen und Spenden seiner Mitglieder, die z. T. sogar Zwangsmittelglieder sind, ohne die se neun einviertel Millionen im Jahr seinen Parteiparapparat finanzieren und einer Ein- oder Zweimann-Partei sollte nicht der Anreiz gegeben werden, mit einem Staatsgeschenk von einer Viertelmillion pro Mann einen eigenen Parteiparapparat aufzubauen. Diese sinnlos herausgeworfenen fast 2 Millionen können z. B. das Defizit aller Munizipalitäten decken und das Staatsbudget wesentlich erleichtern!

Dr. Blumenthal

PARTEIFINANZIERUNG

Die unterzeichnete Leserin erfuhr mit Erstaunen, dass der Finanzausschuss der Knesset höhere Zuteilungen an die politischen Parteien im Rahmen des seit 1974 bestehenden Gesetzes beschlossen hat.

Dr. Blumenthal

PARTEIFINANZIERUNG

Die unterzeichnete Leserin erfuhr mit Erstaunen, dass der Finanzausschuss der Knesset höhere Zuteilungen an die politischen Parteien im Rahmen des seit 1974 bestehenden Gesetzes beschlossen hat.

Es sollten sich wohl weitere erstaunte Leser finden, die auch der Ansicht sind, dass falls ein solches Gesetz besteht, es schleunigst geändert werden müsste.

Anstatt dass bestehende Zuteilungen erhöht werden, sollten sie im Ganzen gestrichen werden, sodass es den Parteien lediglich im Rahmen der diversen Sparprogramme unserer Regierung möglich sein dürfte, ihre Propaganda zu betreiben.

Unnötig zu betonen, dass dem Mann der Strasse diese in solchen Rahmen völlig genügen würde, da letzteres wohl die Kosten für sie tragen muss.

Hilde Salinger, Ramat Gan

BRIEFPARTNER GESUCHT

Von Ruth Sascha Lewin, Berlin 30, Würzburger Strasse 8, Geigerin beim RIAS, Berliner Rundfunk. Jugendorchestra, die gerade mit Rias in Israel war. Alter ca. 20-25 Jahre.

Kerstin Thumsek, Albertstrasse 49, 98 Reichenbach/Vogtland, Deutschland-DDR, 17 Jahre alt, sucht Briefpartnerschaft mit Israel. Sie lernt in einer Hofschule. Hobbies: Reiten, Gymnastik und eine grosse Liebe zu Israel. Korrespondenz wäre eventuell auch in englischer Sprache.

Horst A. Daniel Goertz, geb. März 14, 1940 — sucht Briefpartnerin oder Partner, der Altersgruppe von 25-40 Jahren, Briefwechsel in Deutsch oder Englisch. (Versteht Französisch). Möchte etwas lernen, in Lateinbuchstaben, erfahren (nebenbei). Interessen: Soziologie, Psychologie, Philosophie, Literatur, Politik.

Horst A. Daniel Goertz, 5308 — Rheinbach, Aachener Strasse 47, Germany

Die politische Karikatur:



Franz Welt, Sie haben die Wahl („Bonner Rundschau“, BRD)

Wochen-Rueckblende

Das wichtigste Zitat der letzten Woche: »Die Kanonen der wie jener sowjetische Pilot, Syrer haben uns auf die Höhe von Golan gebracht, die Axt der Palästinenser werden uns von dort nicht vertreiben.« (Schimon Peres in der Knesset).

Der beste Vorschlag der Woche wurde in der Knesset Sitzung gemacht, nämlich allen Staaten symbolische Axt zu schicken, die für den antizionistischen Vorschlag gestimmt hatten. Schade, dass es beim Vorschlag blieb.

Gefährlich sind Kappchen für gläubige Juden, was wir bisher nicht gewusst haben. Die Russen haben jedenfalls die Einführung von Kappchen untersagt, weil »religiöse Kultgegenstände nicht nach der UdSSR importiert werden dürfen«. Alles im Zeichen der »detente« und der »Aufweichung« nach der Konferenz von Helsinki.

Da wir von Russen sprachen...

her. Poel und B...
bi...essen
1975

THE ISRAEL PHILHARMONIC ORCHESTRA

Abonnement-Konzert Nr. 3
RAFAEL FRÖHBECK, DE
BURGOS, Dirigent
STELLA RICHMOND,
Sopran
ROELOF OOSTWOUD,
Tenor
SIMON ESTES, Bass-Bariton
DER TEL-AVIVER
PHILHARMONIE-CHOR.
STANLEY SPERBER,
Direktor

„Die Schoepfung“

Oratorium von Haydn
Ein Gew. — Klavier
Esco — Musik-Zentrum,
9.00 Uhr abds.
Heute, Sonntag, 30.11.

HAIFA — Haifa

Auditorium, 8.30 Uhr abds.

Serie 1 — Dienstag, 2.12.

Serie 2 — Mittwoch, 3.12.

Serie 3 — Donnerstag, 4.12.

TEL-AVIV.

Mann Auditorium, 8.30 Uhr

Serie 7 — Moz. Schab., 6.12.

Serie 8 — Sonntag, 7.12.

Serie 5 — Montag, 8.12.

(anstatt 26.11.)

— * —

Jugendkonzert

Nr. 2

NOAM SHERIFF, Dirigent

EPHRAIM MARCUS,

Alt-Blockflöte

TEL-AVIV.

Mann Auditorium,

5.00 Uhr nachm.

Montag, 8.12

Program:

Vivaldi — Konzert in a-Moll

für Alt-Blockflöte.

Haydn — Zweiter Satz aus

der »Überraschungs-

Symphonie».

Mussorgsky — Ausszüge aus

»Bilder in einer Ausstel-

lung«.

WOHIN GEHT MAN?

WOHIN SIE auch immer

gehen, verlangen Sie überall

TEKA KAFFEE: Er ist der

Beste.

Heinz Weissenberg
MOSES-PRINZ
VON ÄGYPTEN
ROMAN © 1968, 1971, 1975

13.

Tuya verabscheute die junge Sekh. Sie hasste ihre fröhliche Art. Viel wurde über Sekh geredet, die sich mehr als die anderen Frauen allein hielt und somit eine Quelle des Klatsches und Verdachtes abgab. Man wusste auch, dass Ramses zuweilen eine gelinde Schwäche für den Prinzen Moses an den Tag legte. Noch hatte man jene Episode vor drei Jahren nicht vergessen, in welcher Sekh die alleinige Gunst des Pharaos genossen hatte. Die Hoffnungen und Befürchtungen der Frauen wurden deshalb um so tiefer empfunden, als die zukünftige Stellung der Frau auch die Stellung der Kinder beeinflusste. Die Frage der Nachfolge liess diesmal mehr als üblich freien Raum für Spekulationen, denn der eigentliche Kronprinz, Chamwese, Erstgeborener und Lieblingssohn des Pharaos, hatte seinen Verzicht auf den Thron erklärt. Bisher war noch kein anderer von den Söhnen Nefretis zum Kronprinzen bestimmt worden. Tuya war hieran nicht ganz unschuldig. Zwischen ihr, der Schwiegermutter, und ihrer Schwiegertochter bestand eine auf Gegenseitigkeit beruhende Kühle oder, besser gesagt, eine durch das Hofzeremoniell verdeckte Feindseligkeit. In schwiegermütterlicher Eifersucht legte sie Nefretis die wenig mannhaften Eigenschaften ihrer Enkel aus dieser Ehe zur Last; denn bis zu diesem Tage hatte Tuya es ihr nicht verziehen, dass ihre Söhne als Divisionskommandanten in der Schlacht von Kadesch so erbärmlich versagt und ihren königlichen Vater in Lebensgefahr gebracht hatten, eine Gefahr, der Ramses, ihr herrlicher Sohn, nur durch seine besondere Tapferkeit und die Liebe der Götter entgangen war. Sobald die Rede auf die Ernennung eines Kronprinzen kam, hatte Tuya verstanden, Gründe dafür heranzubringen, die die Wahl eines dieser Prinzen untunlich erscheinen liessen.

Tuya verliess ihre Gemächer nur noch selten, aber sie war doch über alles unterrichtet, was sich am Hof abspielte. Auch jetzt noch verfügte sie über die besondere Kunst, durch scheinbare Gleichgültigkeit andere zum Schwätzen zu veranlassen.

Immer wieder liess Tuya das Geschehen der letzten Tage und Nächte an sich vorbeiziehen. Jetzt,

nachdem die Traudeuter ihren Bericht erstattet hatten, Tuya selbst viel nachgedacht und allerlei Nachforschungen im Harem angestellt hatte, schienen die Träume folgendes zu besagen: Ramses würde nach seiner Königin und dem Thronfolger Umschau halten, doch seine Wahl nicht unmittelbar treffen. Die Riesenhand war die Amon-Res, des Lenkers der Geschichte. Noch vor dem Tod des hohen Herrschers würden die ältesten Prinzen die Reise zur unteren Welt antreten, aber Merneptah, der 13. Sohn, würde es erleben, Kronprinz und schliesslich Pharaos zu werden — vorausgesetzt, dass er wie bisher in der Gunst Amons bleibe und man bestimmte Bedingungen erfüllte. Viel hing nun davon ab, ob bei der Rückkehr der Prinzen von Theben sich etwas ereignete, was als letzter Fingerzeig gedeutet werden konnte. Wachsamkeit war jetzt von höchster Wichtigkeit. Inzwischen hatte man die Anweisungen der Priester zu erfüllen: besondere Opfer für Amon-Re, die Ueberschreibung der Einkünfte eines kleinen Landgutes im Fayum, ein geweihter Skarabäus, den Merneptah immer bei sich tragen sollte, Liebesmittel für seine Mutter, Abwehrmagik gegen die Reize Sekhs und ein Bannzauber, der in das Bett Mosses geschmuggelt werden musste.

Mit verzehrender Ungeduld erwartete Tuya die Rückkehr der Prinzen vom Opfest. Wieder und wieder sann sie über die Träume nach. Hatte sie sich an alles erinnert? Konnte die Deutung eine andere sein? Wie die Gedanken sich martelten! Sie hatte seit Tagen nicht mehr geschlafen. Ach, dass schon der Morgen käme!

Die Sklavinnen huschten lautlos wie Schatten. Prinz Moses hatte ein Jahr in Memphis zugebracht und war dann wie die anderen Prinzen auf der königlichen Barke nach Theben gefahren, wo im Oktober das jährliche Opfest, das bedeutendste der Feste Amons, begangen wurde. Hatte früher das Opfest elf Tage lang gedauert, so wurde in den jetzigen, üppigeren Zeiten achtzehn Tage lang gefeiert. Der zur Schau gestellte Prunk des Staatsgottes Amon-Re war überwältigend. Nie zuvor waren die Tempel Amons so reich und mächtig gewesen, und niemals war dieser Reichtum so offenkundig demonstriert worden wie jetzt. Viel Neues und Uehersehendes konnte an Prunkparaden, Feuerwerk, Zauberspielen und Vorfürhrungen der Menge geboten werden, aber die grösste, ja bestürzendste Ueberraschung erlebte der Pharaos selbst an diesem Opfest: die Ernennung des Sohnes des Hohenpriesters zum erblichen Nachfolger seines Vaters! Eine solche Ernennung zu Lebzeiten des amtierenden Hohenpriesters, dazu in erblicher Folge und ohne Befragung des Pharaos war ein unerhörter Affront, ein Präzedenzfall sondergleichen, dessen politische Tragweite Ramses sofort begriff. In keiner Berechnung von Ort und Zeit hatte der Hohenpriester während des Opfer-

zeremoniells im grossen Amonetempel die Erneuerung verkündet, wohl wissend, dass ein Protest des Pharaos, sofort und an dieser Stelle, eine Störung des Gottesdienstes und damit ein Sakrileg bedeuten würde. Nur mit äusserster Selbstbeherrschung vermochte Ramses ruhig zu bleiben und das Ende der Zeremonie abzuwarten. Er verliess den Tempel mit kaltem Grimm. Zoser, der Hofmarschall, eilte ihm nach, um heide zogen sich sofort zur Beratung zurück.

Der eigenmächtige Schritt des Hohenpriesters deutete den Ausschluss des Herrscherhauses von der Bestimmung über die Tempel. Gemäss altem Hkommen und Glauben war der Pharaos als Sohn c Horus, der der Sohn Osiris' und Isis' war, der Herrscher der Welt und Oberster Priester und Kirchherr. Als solcher konnte er — und das war die C pilfgenheit — einen anderen zum Hohenpriester nennen. Mit der Entwicklung von Macht und Reichtum der Kirche war auch ihre Selbständigkeit gewachsen. Seit geraumer Zeit hatte der Branch Pilegriffen, das Amt des Hohenpriesters nach Unt handlungen mit den Tempelorganisationen zu bes zen. Dennoch war nie die überragende Stellung c Pharaos angetastet worden, und sein Einfluss in d Verteilung der Kirchenwürden war ausschlaggebend geblieben. Kluges Nachgeben beiderseits war bish meistens als Selbstverständlichkeit getibt worde denn, so sagten sich heide Teile, weder kann e Hoherpriester ohne die ihm stützende Autorität d Pharaos sein Amt ausüben noch ein Pharaos auf c Dauer ohne eine sein Ansehen pflegenden und sei Macht legalisierende Priesterschaft herrschen. B kenchomus, der derzeitige Hohenpriester, schien die Meinung nicht länger zu teilen. Von seiner Mac und seiner besseren Einsicht überzeugt, lag seine letzten Schritt die Erwägung zugrunde, dass Phara n fallen und Herrscherhäuser wechseln können helides Fälle, die in dem letzten Jahrhundert vorg kommen waren — dass aber der Fortbestand v Glauben und Kirche gewahrt bleiben müsse. Nic noch einmal sollte ein Pharaos die Macht haben wie seinerzeit der Frevler auf dem Thron Echnon —, von sich aus Fragen des Glaubens zu b stimmen. Keine Ernennung also, die von der Gun und Gnade des Pharaos abhängig ist, sondern Eri lichkeit des Hohenpriesteramtes, musste sich B kenchomus, der Hohenpriester von Theben, gesagt h ben.

Die Annassung des Hohenpriesters war eine For setzung, vielleicht auch die Krönung einer Politil die er schon seit eh und je verfolgt hatte. Seit B kenchomus Hohenpriester und Ramses Pharaos geworden war, hatte der erstere es immer verstanden Ramses das Gefühl beizubringen, als verlöre e Pläne, denen man nicht recht trauen könne; Pläne die darauf berechnet wären, die alte Ordnung z ändern.

(Fortsetzung folgt)

RADIO UND FERNSEHUNG

...den Abgrund...
...Hatte das...
...Mittwoch...
...Morgen...
...Hatte das...
...Mittwoch...
...Morgen...
...Hatte das...
...Mittwoch...
...Morgen...

